

stimmung gekommen, hätten Protestanten, ja selbst ein Jude dagegen gestimmt, allein es sei von den Liberalen festgesetzt gewesen, die Jesuiten müßten fort und so hätten sie, die Liberalen, sammt dem Ungeziefer, das sonst noch im Reichstag sei, die Majorität erlangt."

Zu Mühlhausen im Elsaß hat es einen Kartoffelkrawall gegeben. Schon längere Zeit wußten die Bauern nicht mehr, was sie fordern sollen, wenn sie Kartoffel oder Gemüse zu Markte brachten. Am letzten Markttage wollten sie ihre Kartoffelsäcke gar nicht aufmachen, weil die Frauen nicht geben wollten, was sie verlangten. Da legte sich aber die Polizei dazwischen. Nun warfen die Frauen die geöffneten Säcke um und warfen die Bauern mit Kartoffeln. Da gaben die Bauern nach und ließen ihre Kartoffeln wohlfeiler ab.

Frankreich.

Außer dem großartigen Festungswerk, welches im Norden Frankreichs angelegt werden soll, wird man auch das Rhonethal stark befestigen. Die Commission, welche die Topographie des letzteren zu studiren hatte, ist mit den Karten, die sie aufgenommen hat, in Paris zurückgekehrt. Das Fortifications-Comité wird nach diesen Karten die Pläne aufertigen. — Bekanntlich hat die Regierung alle Bankette zur Feier des 4. September verboten. Wie man hört, wollen die Republikaner jetzt den Tag dadurch feiern, daß sie ihre Wohnungen illuminiren.

Eine Note des „Journal Officiel“ zeigt die Rückzahlung der überschüssigen Summen der Anleihe an, welche durch die Reduction von 7.88 pCt. der unterzeichneten Summen entstanden.

Provinzialnachrichten.

Bei einer Revision der Hohlmaße auf dem Wochenmarke ließ der Zwidauer Stadtrath die noch vorgefundenen alten Maße wegnehmen. Ebenso wurde das zum Verkauf gebrachte unreife Obst weggenommen.

Nicht bloß die Heimkehr der Störche, auch das zeitige Blühen der Haideblüthe deutet auf einen harten, zeitigen Winter.

Die Butterherc.

Dorfgeschichte

von

J. Klein.

(Fortsetzung.)

„Ist das Euer Ernst, Vater?“ fragte er ruhig.

Die Ruhe des Sohnes erbitterte den Vater noch mehr.

„Ja wohl ist's mein Ernst, mein heiliger, unwiderrüßlicher Ernst; so lange ich Dich vor Augen habe, so lange werde ich an den Schimpf denken, den Du mir zugefügt hast,“ rief Jean Adams zornig aus.

„Dann sollt Ihr nicht lange daran denken, Vater,“ sagte Andreas. Gleichzeitig näherte er sich auch der Thüre. Noch eine Minute und die Thüre hatte sich hinter ihm geschlossen — sein Schritt war verhallt.

Jetzt erst besann sich der alte Bauer. Jetzt erst dachte er daran, was er gesagt und zu wem er es gesagt. Er hätte den Sturrsinn seines Sohnes nicht kennen müssen, um darüber im Zweifel zu sein, welche Folgen dieser Zwist noch sich ziehen würde und einen Augenblick dachte er daran, den Sohn zurückzurufen.

Aber noch litt es sein eigener harter Kopf nicht, dem Andreas ein gutes Wort zu sagen.

Der Abend brach herein. Jean Adams saß bei seiner Gattin, welche noch keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte und sprach von den gewohnten Dingen, welche das tägliche Leben mit sich bringt. Die Magd deckte den Tisch und brachte dann das Abendessen herein. Gleich darauf versammelte sich der ganze Haushalt, nur der Sohn fehlte noch.

„Wo mag Andreas sein, ist doch sonst nicht seine Gewohnheit, unpünktlich zu sein?“ fragte die Mutter, sich an den Gatten wendend.

„Was weiß ich?“ versetzte dieser mürrisch. „Wird wohl auf dem Tanzboden sein.“

Niemand widerlegte die Worte des strengen Hausherrn.

Nach dem Abendessen verließen Alle mit einer Art Erleichterung das Zimmer, Anette und Mägde, um noch ein Stündchen in's Dorf hinabzugehen, die Frau des Hauses, um ihre Anordnungen für die Arbeiten des kommenden Tages zu treffen.

Jean Adams blieb allein. Er konnte seiner Unruhe nicht Herr werden und doch wollte er sie um keinen Preis Jemandem, selbst seiner Frau nicht, verrathen. In athemloser Spannung lauschte er jedes Mal, wenn die Hausthüre in den Angeln knarrte, aber der wohlbekannteste Schritt näherte sich nicht.

So saß er stundenlang. Längst waren Alle im Hause zur Ruhe gegangen, Andreas war nicht zurückgekehrt.

Am darauf folgenden Morgen aber durchlief eine sonderbare Nachricht das Dorf. Niemand wollte anfangs daran glauben, aber allmählig gewann das Gerücht immer mehr an Wahrscheinlichkeit — des reichen Jean Adams Andreas hatte sich am unteren Ende des Dorfes, ganz von der Landstraße abgelegen, ein kleines Haus, welches schon seit Jahren leer stand, gepachtet, um dort allein zu wirthschaften. Der alte Jean Adams war vielleicht der Letzte, welcher davon erfuhr. Aber als man ihn darnach fragte, da konnte selbst der starre Bauer seine Aufregung nicht verbergen, er wankte einen Augenblick und seine Lippen bebten.

Doch fast in demselben Momente hatte er sich gefaßt.

„Mein Sohn ist mündig, er kann thun und lassen was er will,“ war Alles, was er sagte; zu seiner weinenden Gattin fügte er aber noch mit finster zusammengezogenen Brauen hinzu: „Kenne mir nie mehr seinen Namen.“

Draußen in der frischen, freien Welt war's lustig geworden. Die Spaten zwitscherten und sanken sich um die Weite, als die warme Frühlingssonne den Schnee zu schmelzen begann und das Wasser von den Dächern tropfte. Neugierig reckten die Schneeglöckchen ihre Köpfe hervor und lauteten, vom warmen Südwind bewegt, den Frühling ein. In ein paar Tagen war die letzte Spur des Winters verjagt und die schwellenden Knospen an Baum und Strauch harrten nur noch eines warmen Sonnenstrahles, um sich zu erschließen.

Ah, wie schön, wie wonnig schön war's jetzt in der freien Welt. Der Landmann zog vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinaus, das Land zu bestellen, der Storch stand schon wieder klappernd oben auf dem Dache in seinem Neste und sah sich um, ob auch nichts verändert sei.

Da gab's wieder alle Hände voll zu thun und zum ersten Male seit Lisbeth's Abreise empfand die Mutter, daß die linke Tochter ihr an allen Ecken fehlte.

„Was meinst Du, Jürgens, wär's nicht jetzt Zeit, Lisbeth wieder heim zu holen?“ fragte sie eines Tages ihren Gatten. „Das Kind hat schon so viel von der Heimkehr gesprochen und jetzt giebt's doch, denke ich, so viel zu thun, daß man ein paar Hände mehr gebrauchen kann.“

„Wie Du willst, Mutter, ich habe nichts dagegen, Du weißt, es ist mir sauer genug geworden, den Winter allein hier zuzubringen. Aber sie hat fort gewollt und da mußte sie auch einmal fühlen, was es heißt, die Füße unter anderer Leute Tisch stecken. Meinetwegen können wir sie ja am Sonntag wieder holen.“

Weiter wurde nicht davon gesprochen, aber am Sonnabend, als eben der Abendiegen gesprochen war, da öffnete sich mit einem Male leise, leise die Thür und herein trat — Lisbeth. Sie lachte und weinte in einem Athemzuge und sagte, sie habe es nicht mehr aushalten können, als sie gesehen, daß es draußen so schön grün geworden und daran gedacht habe, wie vielerlei es draußen jetzt zu thun gebe.

Vater und Mutter waren froh, ihr Kind wieder bei sich zu haben und die Lisbeth hatte an Allem doppelt ihre Lust und Freude, war's doch nirgends schöner als im Elternhause.

Benige Stunden später saßen Eltern und Kind beisammen und plauderten von den Ereignissen, welche während Lisbeth's Abwesenheit vorgefallen, denn wenn die Eltern sie auf ein paar Stunden in Gegenwart Fremder besucht, da war's zu einem gemüthlichen Plaudern und Erzählen niemals gekommen. Viel war freilich nicht passiert. Ein paar waren gestorben, ein anderer erkrankt, ein dritter hatte sich verheirathet und das letztere hatte Lisbeth noch ohnehin früher bereits erfahren.

„So, das ist so ziemlich Alles,“ lachte Jürgens, als er das Neuigkeits-Register geschlossen. „Martens hat sich noch einen Heuschuppen gebaut und — doch halt! Da giebt's doch noch eins, was allerdings des Erzählens werth ist und doch beinahe vergessen worden wäre. Hast Du von dem Zerwürfniße unseres Nachbarn mit seinem Sohne gehört?“

Es war gut, daß die Lampe nur ein sehr spärliches Licht verbreitete, dem Vater wäre sonst vielleicht die Röthe nicht entgangen, welche sich bei seinen letzten Worten auf Lisbeth's Wangen entwickelte. So sah er aber nichts davon, um so weniger, da Lisbeth keinen Augenblick ihre Selbstbeherrschung verlor und verwundert entgegnete:

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

folge
Nach
die 5
dasel
rund
gut
seine
zugef
„Tag
wona
entri

folgen
kalten

einzel
und u

folgend

einzel
und un